

# Orthopädie mit größtmöglicher Vorsicht

Wie der Betrieb im Facharztzentrum aufrecht erhalten wird – Halb so viele Patienten und keine OPs mehr

Von Thomas Thoiss

**Trostberg.** Krisenmanagement ist nicht nur bei den besonders betroffenen Hausärzten angesagt, sondern an allen medizinischen Fronten. Das Facharztzentrum am Trostberger Krankenhaus erweist sich bislang als sehr corona-resistent. Alle Praxen sind besetzt vom Urologen über den Hals-Nasen-Ohren-Arzt bis zum Orthopädiezentrum. Bei letzterem hat sich die Heimatzeitung gestern umgehört.

Geschäftsführer Dr. Andreas Kölling erklärt, dass der Betrieb in seiner OUCC-Gemeinschaftspraxis (Orthopädie & Unfallchirurgie Chiemgau) – „natürlich unter besonderen Umständen“ – weiterlaufen kann. Die 17 Ärzte an den Standorten in Traunstein, Trostberg, Bad Reichenhall und Berchtesgaden halten ihre Sprechstunden ab. Natürlich sollen nur dringliche Fälle behandelt werden, deshalb hat sich das Patientenaufkommen in etwa halbiert. „Was man als medizinisches Unternehmen natürlich nicht haben möchte, aber was“, wie Kölling betont, „im Vergleich zu Firmen, die von 100 auf null runterfahren, akzeptabel ist.“ Aus wirtschaftlicher Sicht „katastrophal“ für viele Fachärzte sei es auf lange Sicht aber, dass die Operationen wegfallen, die man belegärztlich in den Krankenhäusern durchführt.

## Hinweisschilder, Plexiglas, Mundschutz und mehr Arbeit am Telefon

Dr. Kölling und Co. müssen viel organisieren und jonglieren, um den Sprechstundenbetrieb aufrecht zu erhalten. Das fängt bei Hinweisschildern am Eingang an, damit Personen, die Corona-Symptome haben oder in Kontakt mit positiv Getesteten waren, die Praxis nicht betreten. Am Empfangsbereich wurde eine schützende Plexiglasscheibe angebracht. „Und man telefoniert etwas mehr, um Patienten zu erklären, dass sie zu Hause bleiben sollen, wenn keine akuten Beschwerden vorliegen und man sich mit Tabletten behelfen kann – was 99 Prozent auch akzeptieren.“ Aber natürlich sei man für alle da, die schlimmere Symptome und stärkere Schmerzen haben, unterstreicht Kölling. „Manche befinden sich zum Beispiel auch in einer laufenden Behandlung, in der ein zeitlicher Turnus für Spritzen einzuhalten ist, um



In getrennten Teams und Schichten halten die Ärzte und Helfer der OUCC-Gemeinschaftspraxis mit Mundschutz die Stellung – hier Dr. Andreas Kölling und zwei Helferinnen im Facharztzentrum in Trostberg. – Foto: Thomas Thoiss

nicht wieder von vorne anfangen zu müssen.“

Dass man an den vier Standorten und im ganzen Trostberger Facharztzentrum bisher keine Corona-Infektion zu beklagen habe, sei ein großes Glück. „Wir tun aber auch einiges dafür“, sagt Andreas Kölling. „Alle Mitarbeiter schützen sich mit Mundschutz“, die guten Lagerbestände würden noch einige Wochen reichen. Wo es geht, arbeite man mit Handschuhen, was bei einer orthopädischen Behandlung, wo man tasten und fühlen müsse, aber nicht immer möglich sei. Desinfektionsregeln halte man sorgfältigst ein. Außerdem werde ein Zimmer frei vom normalen Patientenverkehr gehalten, um es bei besonderen Fällen isoliert nutzen zu können. „Etwa“, wie Dr. Kölling erläutert, „wenn ein Patient sagt, er hat Fieber, und sein Knie ist dick, rot und heiß. Ein Zeichen für einen Gelenkinfekt. Und dann muss ich ihn – Fieber hin, Corona-Symptom her – einfach in die Praxis bitten.“

Ärzte und Helfer hat der 59-Jährige in Teams eingeteilt, die streng getrennt voneinander in verschie-

den Schichten arbeiten und weder in der Arbeit noch privat Kontakt haben. Außerdem trennt man sich von den – in denselben Räumlichkeiten ansässigen – Orthopädie-Nachbarn von „Kommedico“ zeitlich ab. „Kein Parallelbetrieb mehr: die einen arbeiten vormittags, die anderen nachmittags, so dass wir im Corona-Fall nicht gleich in beiden Praxen 14 Tage Shut-down haben.“

## Auch die Nachsorge bei Physiotherapeuten funktioniert noch

Dank größtmöglicher Vorsicht sei die orthopädische Versorgung in der Region gewährleistet, fasst es Dr. Kölling zusammen. Und auch mit der Nachsorge funktioniere es noch erstaunlich gut. Jedenfalls würden seine Patienten berichten, dass sie bei Physiotherapeuten immer noch Termine bekommen.

Allerdings treiben Kölling wirtschaftliche Sorgen um: 300 bis 400 Operationen, die bis Ende April geplant waren, fallen aus. Nur ver-

einzelte orthopädische Eingriffe seien noch möglich. Als Beispiel nennt er einen komplizierten Meniskuseinriss im Knie, der beim Patienten starke Schmerzen und extreme Bewegungseinschränkung verursacht.

Der OUCC-Chef hat volles Verständnis für die Pandemie-Maßnahmen, die die Krankenhäuser entlasten sollen. „Aber Fachärzte, für die die OPs eine wichtige Einnahmequelle sind, sollten dann im Rahmen der geplanten Rettungsschirme für Krankenhäuser und Gesundheitswesen auch nicht unter den Tisch fallen.“ Momentan sei die Verteilung der Finanzhilfen noch sehr unklar.

Beim OUCC würden die Einbußen bis auf weiteres von den Gesellschaftern aufgefangen – „in der Hoffnung, dass es Ende April, Anfang Mai wieder los geht“, so Kölling. „Wir haben 70 Angestellte. Dass deren Arbeitsplätze und Löhne sicher sind, dafür tun wir alles.“ Im derzeit reduzierten Betrieb würden Urlaub und Überstunden abgebaut, „wir haben auch Kurzarbeit angemeldet“. Alle würden an einem Strang ziehen, freut sich Kölling, einer von zwei

Geschäftsführern, über die Solidarität der Belegschaft. „Die Mitarbeiter haben sogar von sich aus angeboten, dass sie heuer auf unser alljährliches Sommerfest verzichten, um einen Beitrag zu leisten. Aber wir bleiben optimistisch – und haben es vorerst noch nicht abgesagt.“

## Wirtschaftlich bedenklich: 300 bis 400 Operationen fallen aus

Dankbar ist Dr. Andreas Kölling auch den Patienten, die „in ungeahnter Souveränität“ mit der Ausnahme-situation umgehen würden. „Zum einen, indem sie im Sinne der Ausgangsbeschränkungen bei weniger schlimmen Beschwerden auf einen Praxisbesuch verzichten. Zum anderen, weil sie die Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen, die abgesagte Operationen mit sich bringen, etwa wenn man für den geplanten Termin schon alles mit dem Arbeitgeber oder der Reha-Klinik ausgemacht hat und nun wieder umorganisieren muss.“